

CHRISTOPH SCHÄFER

ZUR ΣΦΡΑΓΙΣ VON SKLAVEN IN DER LEX PORTORII PROVINCIAE ASIAE

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 86 (1991) 193–198

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## ZUR CΦΡΑΓΙC VON SKLAVEN IN DER LEX PORTORII PROVINCIAE ASIAE

In § 51 des kürzlich von H.Engelmann und D.Knibbe in der *Epigraphica Anatolica* herausgegebenen Zollgesetzes der Provinz Asia wird die Erhebung der Abgaben für die Ein- und Ausfuhr von νοουίκιοι δοῦλοι geregelt.<sup>1</sup> Unter den Bestimmungen, mit denen die Art und Weise des Vorgehens im einzelnen festgelegt wurde, findet sich eine bemerkenswerte Anweisung für die Kennzeichnung der verzollten Sklaven. Da heisst es nämlich: "... καὶ τὸ cῶμα τοῦτο τῆι τῶν κοινωνῶν cφραγεῖδι cφραγιθὲν ἐξαγέτω καὶ εἰσαγέτω." Der Sklave soll also mit der cφραγίc der in Asia tätigen Steuerpachtgesellschaft gekennzeichnet werden, welche die Steuer- und Zolleinnahmen der Provinz gepachtet hat.

Es stellt sich allerdings die Frage, was genau man sich hier unter τῆι cφραγεῖδι cφραγίζειν vorzustellen hat. Sowohl in der Übersetzung, als auch im Kommentar gehen die Herausgeber von einer Brandmarkung der Novizen aus.

Von der Terminologie her ist jedoch die Verfahrensweise der Zolleinnehmer nicht so eindeutig zu klären. Als Bezeichnung für Brandmarkung oder Tätowierung würde man eher den terminus cτίγμα erwarten. Das Wort cφραγίc bietet dagegen einen weiteren Bedeutungsspielraum. Zwar kann mit cφραγίζειν auch das Einbrennen oder Tätowieren von Zeichen gemeint sein, aber ebensogut kann es als Versiegelung oder einfach nur als Kennzeichnung verstanden werden.

Der Begriff Sphragis taucht z.B. in Nachrichten von Formen der Kennzeichnung bei Anhängern bestimmter Kulte auf.<sup>2</sup> Auf eine Verwendung des terminus cφραγίζεσθαι im Sinne einer religiösen Besiegelung durch Brandmarkung deutet immerhin eine Stelle bei Clemens von Alexandrien hin. Dort heisst es: "ἐνιοι δέ", ὡς φησιν Ἡρακλέων, "πυρὶ τὰ ὄτα τῶν cφραγιζομένων κατεσημήναντο", οὕτως ἀκούσαντες τὸ ἀποστολικόν.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> H.Engelmann/D.Knibbe (Hrsg.), Das Zollgesetz der Provinz Asia, Eine neue Inschrift aus Ephesos, EA 14,1989,121.

<sup>2</sup> In der Schilderung des Martyriums des Hl. Romanus durch Prudentius finden sich bezogen auf die kultischen Handlungen in den Attismysterien die Verse "Quid, cum sacrandus accipit sfragitidas? Acus minutas ingerunt fornacibus; his membra pergunt urere, ut igniverint; quamcumque partem corporis fervens nota stigmatit, hanc sic consecratam praedicant" (Prudentius, Peristephanon X, 1076-1080; cf. auch Tert., De corona XI, 3). Der lateinische Ausdruck sfragitidas entspricht wohl dem griechischen cφραγίτιδας und ist von daher für das Verständnis der Stelle in der lex portorii von Bedeutung. Der Vorgang, den Prudentius beschreibt, stellt eine Verbindung von Tätowierung und Brandmarkung dar. Kultische Symbole wurden mit Hilfe von glühenden Nadeln auf den Körper des sacrandus gebracht.

Zum Ausdruck sfragitidas in diesem Zusammenhang cf. O.Crusius, Ἐλαφόστικτος, Λαγόβιος, in: *Philologus* 62,1903,127f. F.J.Dölger, Sphragis, Eine altchristliche Taufbezeichnung in ihren Beziehungen zur profanen und religiösen Kultur des Altertums, Paderborn 1911,41f. F.J.Dölger, Die religiöse Brandmarkung in den Kybele-Attis-Mysterien, in: *Antike und Christentum* 1, 1929,66ff.

<sup>3</sup> Clemens Alex., *Eclogae propheticae* 25,1 (GCS, Clem.Al. III). Cf. P.Perdrizet, La miraculeuse histoire de Pandare et d'Echédore, suivie de recherches sur la marque dans l'Antiquité, in: *ARW* 14,1911,127.

Eine Bestätigung erfährt diese Textpassage durch Irenäus<sup>4</sup> und Hippolytos von Rom,<sup>5</sup> bei denen die Worte *cauteriantes* bzw. *καυτηριάζουσι* Verwendung finden. Epiphanius schliesslich gebraucht in diesem Zusammenhang das Substantiv *Sphragis*: "*σφραγίδα δὲ ἐν καυτῆρι ἢ δι' ἐπιτηδεύσεως ξυρίου ἢ ῥαφίδος ἐπιτιθέασιν οὗτοι οἱ ἀπὸ Καρποκρά ἐπὶ τὸν δεξιὸν λοβὸν τοῦ ὠτὸς τοῖς ὑπ' αὐτῶν ἀπατωμένοις.*"<sup>6</sup> Die *Sphragis* wird bei den Karpokratianern offensichtlich durch Brandmarkung oder durch das Eintätowieren mittels einer glühenden Nadel angebracht.<sup>7</sup> In § 51 der *lex portorii provinciae Asiae* hat man es aber gerade nicht mit einer kultischen Handlung zu tun.

Neben dem Versehen der *novicii* mit einem Brandmal käme auch das Eintätowieren der entsprechenden Symbole in Betracht.<sup>8</sup> Es lässt sich zwar nur schwer eine Unterscheidung von Brandmarkung und Tätowierung vornehmen, allerdings war, wie C.P.Jones<sup>9</sup> kürzlich in einem Aufsatz zum Thema Brandmarkung gezeigt hat, das Einbrennen von Zeichen auf den Körpern von Menschen in der griechisch-römischen Antike weitaus weniger verbreitet, als bisher angenommen wurde. In den meisten Fällen, in denen man vom Aufbringen von Brandmalen ausging, scheint es sich doch wohl eher um Tätowierungen gehandelt zu haben. Bei zahlreichen Beispielen kann man allerdings eine endgültige Entscheidung aufgrund des unklaren Sprachgebrauchs in den Quellen nicht treffen.

Sowohl die Brandmarkung als auch das Tätowieren stehen in enger Verbindung mit der Sklavenflucht. Eine Art der Bestrafung von *fugitivi* bestand darin, den Sklaven an einer

F.J.Dölger, Die *Sphragis* als religiöse Brandmarkung im Einweihungsakt der gnostischen Karpokratianer, in: *Antike und Christentum I*, Münster 1929,73.

<sup>4</sup> Irenäus, *Adversus haereses* I,25,6 (I,210 Harvey): *Alii vero ex ipsis signant cauteriantes suos discipulos in posterioribus partibus exstantiae dexterae auris. Unde et Marcellina, quae Romam sub Aniceto venit, cum esset huius doctrinae, multos exterminavit.*

<sup>5</sup> Hippolyt., *Elench.* VII,32,8: *τούτων τινες καὶ καυτηριάζουσι τοὺς ἰδίους μαθητὰς ἐν τοῖς ὀπίσω μέρεσι τοῦ λοβοῦ τοῦ δεξιοῦ ὠτὸς.*

<sup>6</sup> Epiphanius, *Panarion haer.* 27,5,9 (GCS, Epith. I).

<sup>7</sup> Zum Verfahren cf. bes. F.J.Dölger, Die *Sphragis* als religiöse Brandmarkung im Einweihungsakt der gnostischen Karpokratianer S.74.

Einen weiteren Beleg für derartige Vorkommnisse bietet Johannes Lydos, der mit dem terminus "*σφραγίζειν*" das Brandmarken von Kindern bei den Äthiopiern anlässlich einer Weihe an Apollon beschreibt. (Joh. Lydos *de mensibus* IV,53. Cf. F.J.Dölger, *Sphragis* S.43. F.J.Dölger, *Religiöser oder profaner Charakter der Stammestätowierung?*, in: *Antike und Christentum III*, 1932, 209. F.J.Dölger, *Der Sinn der sakralen Tätowierung und Brandmarkung in der Kultur*, in: *Antike und Christentum III*, 1932,257).

<sup>8</sup> Als "*σφραγὶς βασιλική*" wird in der Spätantike das Kennmal bezeichnet, mit dem die Soldaten tätowiert wurden. Cyrillus von Jerusalem, *Catech.* XII,8. Severianus von Gabala, *De mundi creatione oratio* V,8 (PG 56, col.481). Cf. F.J.Dölger, *Sacramentum militiae*, Das Kennmal der Soldaten, Waffenschmiede und Wasserwächter nach Texten frühchristlicher Literatur, in: *Antike und Christentum II*, 1930,277ff.

Vegetius schildert die Aufnahme der Rekruten in eine neu aufgestellte Legion folgendermassen: "*Nam victuris in cute punctis milites scripti, cum matriculis inseruntur, iurare solent; et ideo militiae sacramenta dicuntur.*" (Veget. *epit. rei milit.* II,5. Cf. auch ebd. 1,8. F.J.Dölger, *Sphragis* S.32. E.Herrmann, *Ecclesia in Re Publica*, Die Entwicklung der Kirche von pseudostaatlicher zu staatlich inkorporierter Existenz, *Europäisches Forum* 2, Frankfurt/Bern/Cirencester 1980,153.

<sup>9</sup> C.P.Jones, *Stigma* S.139-155.

sichtbaren Stelle des Körpers mit einem *τύμα* zu versehen, welches oft eine Aufforderung zum Aufhalten des Flüchtigen und manchmal wohl auch den Namen des Besitzers enthielt.<sup>10</sup> Anders als bei den *servi fugitivi* war jedoch die Kennzeichnung der *νοοίκοι δοῦλοι* nach dem Zollgesetz der Provinz Asia nicht als Strafe gedacht.

Bereits aus der zweiten Hälfte des 2. Jh.v.Chr. sind im römischen Bereich aber auch Fälle bekannt, in denen Sklaven nicht erst als *fugitivi*, sondern schon prophylaktisch gebrandmarkt oder tätowiert wurden.<sup>11</sup> Sie wurden mit den Namen ihrer Eigentümer versehen.<sup>12</sup> Das *Κοινόν*, welches in Asia den Zoll erhob, konnte dagegen wohl kaum einen Besitzanspruch geltend machen. Die Steuern bzw. Zölle für die Provinzen des Reiches wurden normalerweise jeweils für die Dauer eines *lustrum* (= 5 Jahre) verpachtet. Auch aufgrund der begrenzten Wirkungszeit einer solchen Pachtgesellschaft, kann man bezweifeln, dass die Haut der Sklaven mit Markierungen versehen wurde., deren Symbole nach einiger Zeit schon nicht mehr aktuell waren und deren Entfernung mit den damaligen Mitteln der Medizin<sup>13</sup> gar nicht oder nur teilweise möglich war.

So liegt es zwar durchaus im Bereich der Möglichkeit, dass der Ausdruck *τῆι ᾠροαγίδι ᾠροαγίζειν* im Zollgesetz der Provinz Asia auf ein Einbrennen oder Eintätowieren der *ᾠροαγία* des *Koinons* der Steuerpächter hinweist. Doch stehen dem schwere Bedenken allein schon im Hinblick auf die gesundheitlichen Risiken für den Sklaven entgegen<sup>14</sup> ganz zu schweigen von der Wertminderung, die für den Besitzer dadurch eingetreten wäre.<sup>15</sup>

<sup>10</sup> Cf. P.Perdrizet, a.a.O. S.79ff. E.Solomonik, a.a.O. S.222. H.Bellen, Studien zur Sklavenflucht im Römischen Kaiserreich, Forschungen zur antiken Sklaverei IV, Wiesbaden 1971,24f.

<sup>11</sup> Diod. 34,2,27. 32 u. 36 (= Poseidonios, FGrH 87 F 108 d.e.f). Cf. H.Bellen, a.a.O. S.25f. S.Lauffer, Die Bergwerkssklaven von Laureion, Forschungen zur antiken Sklaverei XI,2. durchges. Aufl., Wiesbaden 1979, S.51. C.P.Jones, a.a.O. S.154.

<sup>12</sup> Die Tätowierung mit dem Namen der Besitzerin auf dem Handgelenk eines Sklaven ist in Babylon schon aus der Zeit Alexanders bekannt. Cf. M. San Nicolo, Ein babylonischer Sklavenkaufvertrag aus der Zeit Alexanders des Grossen, in: Charisteria Alois Rzach zum 80. Geburtstag dargebracht, Reichenberg 1930, S.163ff. F.J.Dölger, Religiöse Tätowierung im Atargatiskult von Hierapolis in Syrien, in: Antike und Christentum II, 1930, 298f. R.Scholl, Zenonpapyri S.24f. u. bes. S.25, Anm.1.

Aus Ägypten berichtet Herodot, dass ein Sklave, der in ein dortiges Heraklesheiligtum geflohen war, sich dem Zugriff der Menschen entzog und dem Gott übergab, indem er sich mit "*τύματα ἱρά*" kennzeichnen liess (Herodot II,113. Cf. P.Perdrizet, a.a.O. S.85. F.J.Dölger, Der Sinn der sakralen Tätowierung und Brandmarkung in der Kultur, in: Antike und Christentum III, 1932,258).

<sup>13</sup> F.J.Dölger, Sphragis S.29f. W.Schönfeld, Körperbemalen, Brandmarken, Tätowieren nach griechischen, römischen Schriftstellern, Dichtern, neuzeitlichen Veröffentlichungen und eigenen Erfahrungen, vorzüglich in Europa, Heidelberg 1960, S.25ff. H.Bellen, a.a.O. S.25, bes. Anm.163. R.Scutt/C.Gotch, Skin Deep, The Mystery of Tattooing, London (1974), S.136ff. C.P.Jones, a.a.O. S.143. F.Kudlien, Zur sozialen Situation des flüchtigen Sklaven in der Antike, in: Hermes 116,1988,242.

<sup>14</sup> C.P.Jones, Stigma: Tattooing and Branding in Graeco-Roman Antiquity, in: JRS 77,1987,143.

<sup>15</sup> In der griechisch-römischen Welt galt das Tätowieren als barbarische Sitte. So waren besonders die Thraakerinnen bekannt für derartige Ornamente (cf. C.P.Jones, a.a.O. S. 145. P.Wolters, Ἐλαφόττικτος, in: Hermes 38,1903,268f. u. 273. P.Perdrizet, a.a.O. S.77f. F.J.Dölger, Zur Frage der religiösen Tätowierung im thrakischen Dionysoskult, "Bromio signatae mystides" in einer Grabinschrift des dritten Jahrhunderts n.Chr., in: Antike und Christentum II, 1930,110ff. E.Solomonik, O klejmenii skota i rabov v drevnosti, in: Gesellschaft und Recht im griechisch-römischen Altertum 2, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften der Sektion für Altertumswissenschaften 52, Berlin 1969,219. K.Zimmermann, Tätowierte

Wenn solche Verfahren schliesslich auch in anderen Provinzen angewandt worden wären, was angesichts der offiziellen Regelung für die *σφραγίς* im Zollgesetz für Asia durchaus nicht unwahrscheinlich wäre, so hätte ein *νοοΐκιος δοῦλος* bei einer Reise bzw. einer Überführung durch mehrere Verwaltungsbezirke des Reiches eine grössere Anzahl an Brandmalen oder Tätowierungen auf seinem Körper gehabt. Es ist schwer vorstellbar, dass die Sklavenbesitzer und -händler einen derartigen Umgang mit ihren *servi* hingenommen hätten.

Immerhin gab es noch weitere Möglichkeiten, Sklaven zu kennzeichnen, ebenso wie auch andere Personengruppen. So wissen wir z.B., dass es um 300 n.Chr. Brauch war, als Soldatenmarken Bleiplomben zu verwenden, welche am Hals befestigt wurden. Dies geht jedenfalls aus den Acta des Märtyrers Maximilianus hervor. Da widersetzt sich der zum Militärdienst verpflichtete Christ Maximilianus der Kennzeichnung mittels einer Soldatenmarke mit den Worten: "Non accipio signaculum saeculi; et si signaveris, rumpo illud, quia nihil valet. ego christianus sum, non licet mihi plumbum collo portare post signum salutare domini mei Iesu Christi filii Dei vivi ...".<sup>16</sup> Unter *plumbum* ist hier wohl "eine Bleitessera zu verstehen, die an einem Riemen, einer Schnur oder einem Kettchen am Halse getragen wurde".<sup>17</sup>

Eine ähnliche Art der Kennzeichnung stellen die Sklavenhalsbänder und -marken<sup>18</sup> dar, durch welche die abermalige Flucht von *servi fugitivi* verhindert werden sollte.<sup>19</sup> Die Bronze- oder Bleimarken mit Inschriften wie "Tene me, ne fugiam ..." waren an den

---

Thrakerinnen auf griechischen Vasenbildern, in: JDAI 95,1980,165ff. Ähnliches bei den Syrern cf. R.Scholl, Sklaverei in den Zenonpapyri, Eine Untersuchung zu den Sklaventermini, zum Sklavenerwerb und zur Sklavenflucht, Trierer Historische Forschungen 4, Trier 1983,25. F.Bömer/P.Herz, Untersuchungen über die Religion der Sklaven in Griechenland und Rom III: Die wichtigsten Kulte der griechischen Welt, Forschungen zur antiken Sklaverei XIV,3, Stuttgart 1990,89 u. 269.

Zwar sind z.B. auch Formen religiöser Tätowierung bekannt, diese haben aber offenbar genau wie die religiös motivierte Brandmarkung keine sonderlich grosse Verbreitung gefunden (cf. C.P.Jones, a.a.O. S. 144 u. S. 152). Tätowierungen dürften also nicht unbedingt dem ästhetischen Empfinden der antiken Gesellschaft entsprochen haben. Infolgedessen hat man derartige Ornamente auf den Körpern von Sklaven wohl ebensowenig geschätzt.

<sup>16</sup> Acta Maximiliani 2,6.

<sup>17</sup> F.J.Dölger, Sacramentum militiae, Das Kennmal der Soldaten, Waffenschmiede und Wasserwächter nach Texten frühchristlicher Literatur, in: Antike und Christentum II, 1930,269.

<sup>18</sup> Zu dieser Art der Kennzeichnung cf. G.B. De Rossi, Dei collari dei servi fuggitivi e d'una piastra di bronzo opistografa che fu appesa ad un siffato collare testè rinvenuta, in: Bull. arch. crist., ser.2, anno 5, 1874,41-67. Ders., Collari di servi fuggitivi con indicazioni topografiche delle regioni XII e XIII, in: BCAR, ser. 3, anno 15, 1887,286-296. Ders.: Collare di servo fuggitivo novellamente scoperto, in: BCAR, ser. 4, anno 20, 1892, 11-18. P.Allard: Colliers d'esclaves, in: F.Cabrol/H.Leclercq, Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie III, 2, Paris 1913, col. 2140- 2157. G.Sotgiu, Un collare di schiavo rinvenuto in Sardegna, in: Archeologia Classica 25-26,1975,688-697.

<sup>19</sup> Cf. P.Allard, a.a.O. col. 2142ff. H.Bellen, a.a.O. S.24. K.R.Bradley, Slaves and Masters in the Roman Empire, A Study in Social Control, Collection Latomus 185, Brüssel 1984,121. G.Sotgiu, a.a.O. S.692ff.

Halsreifen befestigt, welche diese Sklaven tragen mussten.<sup>20</sup> Wenn die ein- oder auszuführenden Sklaven solche Halsbänder trugen, dürfte es vorteilhafter gewesen sein, auf diesen die *φραγίς* des *κοινόν* vielleicht in Form einer Siegelmarke anzubringen.

F.J.Dölger weist in seinem Aufsatz zum zweiten Salomonischen Psalm auf die Schwierigkeiten bei der Interpretation des Terminus *φραγίς* hin.<sup>21</sup> In diesem Psalm, der wohl im Zusammenhang mit der Eroberung des Tempelberges von Jerusalem durch Pompeius im Jahr 63 v. Chr. zu sehen ist,<sup>22</sup> findet sich der folgende Satz: "οἱ υἱοὶ καὶ αἱ θυγατέρες ἐν αἰχμαλωσίᾳ πονηρᾷ, ἐν φραγίδι ὁ τράχυλος αὐτῶν, ἐν ἐπικήμῳ ἐν τοῖς ἔθνεσιν."<sup>23</sup> Wörtlich übersetzt hiesse "ἐν φραγίδι ὁ τράχηλος αὐτῶν" "ihr Hals im Siegel".

Diese Formulierung erinnert an die in Persien verbreitete Sitte der Kennzeichnung von verurteilten Gefangenen durch einen Lederriemen, der um den Hals der Delinquenten gelegt und mit einer Plombe verschlossen wurde.<sup>24</sup> Ein solches Verfahren scheint auch Pompeius in Jerusalem angewandt zu haben.<sup>25</sup> In Babylon trugen die Sklaven eine Marke (= *abbuttum*), bei der es sich wohl um einen Metallring oder ein Metalltäfelchen handelte, welches mit einer Kette oder etwas ähnlichem an Hals, Fuss oder Arm angebracht wurde.<sup>26</sup>

Wenn nun eine derartige Vorgehensweise im östlichen Mittelmeerraum bekannt war, so ist sie wohl auch für die Markierung der in die Provinz Asia ein- und ausgeführten Sklaven in Betracht zu ziehen. Die Funde von Bleiplomben aus diversen Zollstätten zeigen, dass die Verplombung von Waren im Zollwesen des Römischen Reiches durchaus üblich war.<sup>27</sup> In manchen Gegenden wurde sogar jeder Ballen verplombt, für den das *portorium* bezahlt worden war.<sup>28</sup> Aus der Existenz der zahlreichen Zollplomben aus verschiedenen *stationes*

<sup>20</sup> Cf. P.Allard, a.a.O. col. 2142. H.Bellen, Hirsch und Sklavenflucht, in: *JbAC* 10,1967,124.

<sup>21</sup> F.J.Dölger, Zum zweiten Salomonischen Psalm, Der versiegelte Halsriemen der Kriegsgefangenen, in: *Antike und Christentum* 1, 1929,291-294.

<sup>22</sup> Cf. F.J.Dölger, Zum zweiten Salomonischen Psalm S.291. O.Eissfeldt, Einleitung in das Alte Testament unter Einschluss der Apokryphen und Pseudepigraphen sowie der apokryphen- und pseudepigraphenartigen Qumran-Schriften, Entstehungsgeschichte des Alten Testaments, Neue Theologische Grundrisse, Tübingen <sup>3</sup>1964, S.829f. L.Rost, Einleitung in die alttestamentlichen Apokryphen und Pseudepigraphen einschliesslich der grossen Qumran-Handschriften, Heidelberg 1971, S.90.

<sup>23</sup> Salomonische Psalmen II,6.

<sup>24</sup> Cf. *Martyrium S. Sirae in Perside* (*Acta Sanctorum Mai IV,172ff*) II § 17 u. III § 23. Akten persischer Märtyrer 15, Narsê c.9 (*Bibliothek der Kirchenväter* 22, Übers. v. O.Braun, S. 147). F.J.Dölger, Zum zweiten Salom. Psalm S.292ff.

<sup>25</sup> F.J.Dölger, Zum zweiten Salom. Psalm S.294.

<sup>26</sup> P.Koschaker, *Rechtsvergleichende Studien zur Gesetzgebung Hammurapis*, Leipzig 1917,202ff.

<sup>27</sup> Zur vielfältigen Verwendung von Bleimarken im römischen Bereich, M.Rostowzew, *Römische Bleitesserae*, Ein Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kaiserzeit, *Klio Beiheft* 3, Leipzig 1905.

Die Funde von Plomben aus *stationes* wie Lyon, Arles, Beirut etc. behandelt ausführlich S.J. De Laet, *Portorium, Étude sur l'organisation douanière chez les Romains, surtout à l'époque du Haut-Empire*, Brügge 1949,165ff.

<sup>28</sup> Cf. S.J. De Laet, a.a.O. S.440.

kann man auf eine Art Transitrecht in den jeweiligen Zollbezirken schliessen.<sup>29</sup> Gerade mit der Regelung des Transithandels beschäftigt sich aber auch der § 51 der *lex portorii provinciae Asiae*.

Da ein *servus* von seiner Rechtsstellung hier wie andere gehandelte Güter nur als Sache galt, steht der Verwendung von Plomben zur Kennzeichnung der Sklaven kein triftiger Grund entgegen. Durch die Anbringung von Plomben entweder auf einem Halsreifen oder mittels eines Halsriemens wären auch die Interessen der Sklavenhändler und -besitzer an der Unversehrtheit ihrer *servi* gewahrt und gleichzeitig den Vorschriften Genüge getan worden.

Insofern erscheint die Plombierung mit einem Halssiegel als die Methode, mit welcher die Worte "τὸ δῶμα τοῦτο τῆι τῶν κοινωνῶν φραγεῖδι φραγισθὲν" am ehesten erklärt werden können.

Mainz

Christoph Schäfer

---

<sup>29</sup> Cf. S.J. De Laet, a.a.O. S.168f. u, S.452.